

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1900)

Heft: 6

Artikel: Das neue Jahrhundert

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitszeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Der neue Glaube. — Das neue Jahrhundert. — Der Friedensvorschlag der Burenrepubliken. — Interessen- und Gefühlspolitik — Faustrecht. — Wie die „uncivilisierten“ Buren über den Krieg denken! — Ein Denkmal des Friedens. — Zur Friedensbewegung. — Die moderne Civilisation. — Litteratur und Presse. — Litterarisches. — Briefkasten der Redaktion. — Inserat.

Motto.

Weil bis jetzt das Recht so wenig gilt in dieser schlimmen Welt, so müssen wir das Rechtsbewusstsein stärken und den Völkern deutlich machen, dass das Recht die Grundlage der Reiche ist, und dass diese Reiche trotz all ihrer Macht schliesslich, wenn sie sich nicht auf die Forderungen des Rechts besinnen, unerbittlich zu Grunde gehen.

otto Umfrid.

Der neue Glaube.

Wann kommt der Freiheit Tag, das Morgenrot
Der bessern Zeiten, wo der Herrscher Tritte
Verklungen sind, wo kein Tyrann mehr droht,
Noch Schweiss erpresst dem Armen in der Hütte?

Wann kommt der Friede, wo kein Schmerzensruf
Des Blutenden mehr ächzt vom Schachtgefilde,
Noch Sterbende mehr stampft der Rosses Huf,
Noch Speere rasseln auf die Eisenschilde?

Wann kommt die Zeit, wo Feuerrohr und Schwert
Verschwinden werden aus der Menschheit Diensten?
Wo jedes Kriegsross wird zum Ackerpferd?
Gross jeder Geist nur in den Friedenskünsten?

Christian Wagner.

Das neue Jahrhundert.

Wir nehmen an, das 20. Jahrhundert habe mit dem laufenden Jahre begonnen. Welche Hoffnungen aller Art hat die Menschheit schon seit Jahrzehnten auf den Anbruch des neuen Jahrhunderts gesetzt. Wie ein Fieberkranker in durchwachter Nacht dem Morgen entgegenseht, so hat man vielfach auf den Wendepunkt der Zeitrechnung hingeblickt, als wenn mit ihm eine Aera des Lichtes anbrechen müsste. — Nun haben wir die Grenze überschritten, und um uns blickend sehen wir mit Ernüchterung, dass alles noch beim Alten ist. Ja, wenn wir den grässlichen Blutfleck gewahren, der über die Schwelle hinüberläuft, stets weiter quellend und anschwellend, so erschrecken wir, wie etwa ein Sünder, der zur Jahreswende gute Vorsätze gefasst hatte und sich schon am ersten Tage des neuen Jahres in den alten Lastern gefangen findet. Und wirklich, in dieser Lage befinden wir uns. Mit einer Schändlichkeit, wie das vergangene Jahrhundert kaum eine ähnliche aufweist, hat die Menschheit das neue begonnen. Dabei braucht man nicht pharisäisch auf England hinüberzuschauen, die ganze civilisierte Menschheit hat sich durch die gegenwärtige Lage der Dinge kompromittiert; denn diese zeigt uns, dass das Rechtsbewusstsein in einer schauerlichen Weise zurückgegangen ist. Wir wissen, dass zu allen

Zeiten, seit es eine Geschichte gibt, zum Lebensmotto der Edelsten unter den Menschen die Pflicht gehörte, sich der bedrängten Unschuld ritterlich anzunehmen. Diese hehre Ritterpflicht kennt die heutige, ins Materielle verstrickte Menschheit nicht mehr. — Dort wird ein kleines, braves und arbeitsames aber freiheitliebendes Volk von einer riesenstarken, gewinnstüchtigen und rücksichtslosen Nation hingeschlachtet und vergewaltigt, dass es einen Stein erbarmen möchte; aber es röhrt sich kein Unbeteiligter und gebietet Halt, nicht einen Finger bewegen die Grossen, um wenigstens den Versuch zu machen, den Streitenden ihre guten Dienste anzubieten.

Seien wir nicht ungerecht: Die grossartigen Protestversammlungen und die unzählbaren Unterschriften haben bewiesen, dass der Sinn für Recht nicht gar ausgestorben ist, auch kann ja in der Zukunft noch allerlei für die braven Buren geschehen. Aber jedenfalls haben die Massnahmen der Regierungen den Wünschen der Völker nicht entsprochen. Noch Eines: Die öffentliche Meinung, diese angeblich „grösste Macht“ hat — bis jetzt wenigstens — versagt. Sie hat sich zwar kundgegeben, wie selten noch, aber mächtig hat sie sich nicht gezeigt.

Noch stehen wir nicht am Abend aller Tage, und es kann sich noch vieles zum Besseren wenden. Möge es sich erweisen, dass wir zu schwarz gesehen haben, mögen die kommenden Wochen uns zeigen, dass das neue Jahrhundert die Flecken, welche es aus dem alten hinübergebracht hat, reinigen wird; dann werden wir die ersten sein, die ihm zujubeln und die seine Fortschritte anerkennen.

G.-C.

Der Friedensvorschlag der Burenrepubliken.

Nachdem der südafrikanische Krieg, wie zu erwarten war, infolge der ungeheuren englischen Uebermacht endlich eine Wendung zu Gunsten der Eroberer genommen hatte, erbaten die Präsidenten Krüger und Steyn durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls Hay über Washington und durch den amerikanischen Gesandten Shoate von der englischen Regierung Mitteilung der Bedingungen, unter denen die Beendigung des Krieges möglich sei. Die Antwort bezeichnete als vor allem zuzugestehende Präliminar-Bedingungen: Entwaffnung aller Buren, Rasierung sämtlicher Befestigungen beider Republiken und bedingungslose Anerkennung der britischen Souveränität.

Diese Antwort war einer Nation, deren Rechtsgefühl momentan fast vollständig erstorben zu sein scheint, würdig. Macht ist der einzige Massstab, mit dem gegenwärtig gemessen wird.

Wie sich die britischen Chauvinisten zu einer Friedensaktion stellen, ersieht man aus der folgenden Auslassung des Jingo-Hauptblattes „Daily Mail“: „Die Nachrichten der letzten Tage haben wieder einmal zur Genüge bewiesen“, sagt das Blatt, „wie rastlos die Thätigkeit der Pro-Buren-